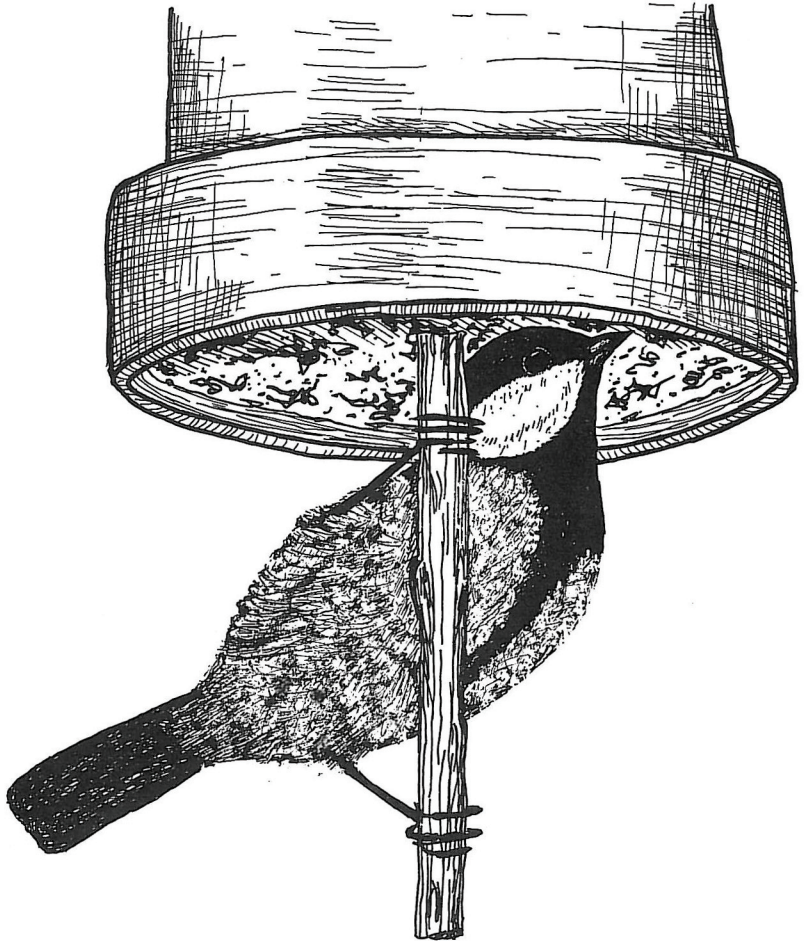


Winterfütterung der Vögel

2. Auflage

Arbeitsblätter
zum
Naturschutz

3




Landesanstalt
für Umwelt-
schutz Baden-
Württemberg

Institut
für Ökologie
und Naturschutz

Kostenlos zu beziehen vom Herausgeber:

Landesanstalt für Umweltschutz
Baden-Württemberg
Institut für Ökologie und Naturschutz
Postfach 2107 52
Bannwaldallee 32
7500 Karlsruhe 21

Schriftleitung: Klaus Ruge
Autor: Heribert Wolsbeck
Satz und Druck: Koch Reutlingen 

Arbeitsbl. Naturschutz	(3)	1-28	2. Aufl., Karlsruhe 1989
------------------------	-----	------	--------------------------

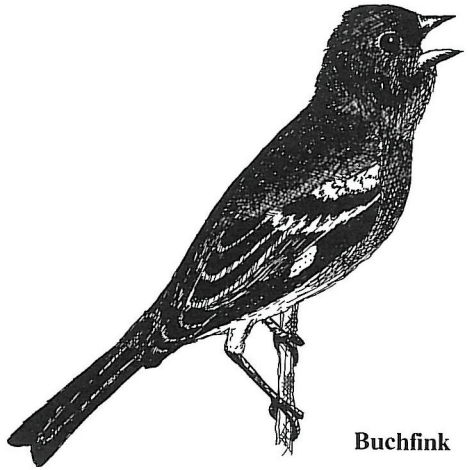
Inhalt

Winterfütterung – Segen oder Schaden für die Vögel	2
Was bei der Winterfütterung zu beachten ist	2
Wann soll gefüttert werden?	3
Vogelarten an der Fütterung	4
Mögliche Vogelarten am Futterplatz	4
Womit wird gefüttert?	5
Was man nicht füttern sollte	8
Soll man im Winter Trinkwasser geben?	9
Futtergeräte	10
Futterhäuser	11
Aufhängegeräte	15
Futterstellen für Weichfresser	19
Gefahren und Beeinträchtigungen an den Futterstellen	21
Tauben und Katzen	21
Nagetiere	21
Greifvögel	21
Gebäudeverschmutzungen	21
Seuchen	21
Wie beugt man Seuchen vor?	22
Welche Maßnahmen ergreift man beim Auftreten eine Seuche?	22
Winterfütterung sonstiger Vogelarten	23
Greifvögel	23
Eulen	24
Wasservögel	25
Hühnervögel	25
Ausgewählte Literatur	27

Winterfütterung Segen oder Schaden für die Vögel?

In weiten Kreisen der Bevölkerung betrachtet man die Winterfütterung der Vögel neben dem Aufhängen der Nistkästen als den wesentlichsten Beitrag zum Vogelschutz. 51% der Bundesbürger füttern die Vögel gelegentlich, 28% sogar regelmäßig. Alljährlich werden Millionenbeträge für Futter und Futtergeräte ausgegeben – ein Vielfaches von dem, was den Staatlichen Vogelschutzwarten und Naturschutzbehörden für den Schutz der einheimischen Vögel an Geldern zur Verfügung steht.

Winterfütterung bietet den Vögeln einen Ausgleich für das durch Industrialisierung und Monokultivierung, besonders in städtischen Umwelten, stark eingeschränkte natürliche Nahrungsangebot. Sie verhindert somit in strengen Wintern hohe Verluste. Winterfütterung kann trotzdem kein Ausgleich für zerstörte Lebensräume sein. Sie fördert die Beziehungen der Menschen zur Natur. Namentlich für Stadtbewohner ist sie oft die einzige noch gebliebene Möglichkeit, mit wildlebenden Tieren in direkten Kontakt zu treten, sie kennenzulernen und ihre Verhaltensweisen – noch dazu auf bequeme Weise – zu beobachten. Die er-



Buchfink

zieherische Wirkung der Winterfütterung auf Kinder durch Förderung des Verantwortungsbewußtseins gegenüber der einheimischen Tierwelt ist ebenso hoch einzuschätzen wie ihre beschäftigungstherapeutische Bedeutung für kranke Menschen in Sanatorien.

Wer Vögel füttert, sollte bestimmte Regeln einhalten. Dazu will dieses Blatt Anregungen geben.

Was bei der Winterfütterung zu beachten ist

- Ein überreichliches Futterangebot auch bei milden Wetterlagen bewirkt, daß der natürliche Ausleseprozeß (Selektion) stark abgemildert wird. Auch werden die Vögel bequem, suchen nicht mehr ihr natürliches Futter – vor allem Unkrautsämereien und Kleingetier. – Das setzt ihren Wert als Schädlingsbekämpfer entsprechend herab.
- Ungeeignetes Futter führt oft zu tödlich verlaufenden Erkrankungen des Verdauungssystems.
- Durch mangelnde Hygiene an den Futterstellen kann es zum Ausbruch von Seu-



Bergfink

chen kommen. Daran gehen nicht selten mehr Vögel zugrunde, als Hunger und strenge Kälte es bewirkt hätten. Man erreicht somit das Gegenteil von dem, was man eigentlich bezwecken wollte.

Entgegen einer weit verbreiteten Meinung vermag die Winterfütterung – zumindest der Singvögel – zu zwei wichtigen Belangen des Vogelschutzes keinen wesentlichen Beitrag zu leisten: dem Artenschutz und der Hebung der Vogelbestände. Bei den von der allgemeinen Winterfütterung betroffenen Vögeln handelt es sich fast durchweg um ausgesprochen häufige Arten, die nicht in ihrem Bestand bedroht sind, während nahezu alle wirklich gefährdeten einheimischen Vogelarten zu den Zugvögeln gehören. Gerade weil die Standvögel dem



Gimpel

Winter als harten Selektionsfaktor ausgesetzt sind, liegt ihre Vermehrungsrate im allgemeinen höher als bei den Zugvögeln. Hohe Winterverluste sind bei ihnen also »programmiert«. Die meisten Standvogelarten brüten in der Regel wenigstens zweimal, nicht selten auch dreimal (Grünfink, Goldammer, Amsel) oder gar viermal (Haussperling) im Jahr. Auch die Gelege sind – besonders bei den Meisen – groß. Sie können beispielsweise bei Kohl- und Blaumeise bis zu einem Dutzend Eier umfassen. Dagegen haben die meisten einheimischen Zugvogelarten nur eine Brut im Jahr mit Gelegegrößen von durchschnittlich vier bis fünf Eiern. Bei geringer Wintersterblichkeit reagieren die Standvögel auf

die damit verbundene erhöhte Bestandsdichte in der darauffolgenden Brutperiode mit geringeren Gelegegrößen.

Wann soll gefüttert werden?

Jahreszeit: Grundsätzlich soll nur während der Wintermonate – etwa zwischen Anfang November und Mitte März – gefüttert werden und auch dann nur bei ausgesprochen strengen Wetterlagen, d.h. bei Tagestemperaturen unter -5°C oder wenn durch Glätte, Rauheif oder Schnee die Vögel sehr stark bei ihrer Nahrungssuche behindert werden.

Es ist günstig, die Vögel bereits im Spätherbst, vor dem Einsetzen des winterlichen Wetters, durch kleine Futtergaben an die Futterstellen zu gewöhnen. Bei übermäßiger Fütterung auch bei milden Wetterlagen begünstigt man hingegen – wie schon erwähnt – die Seuchenverbreitung unter den Vögeln. Besonders schlecht ist es, wenn man die Fütterung bis in die Frühlingsmonate hinein ausdehnt oder gar das ganze Jahr über betreiben möchte. Dann füttern die Vögel aus Bequemlichkeit auch ihren Nachwuchs mit dem angebotenen Futter. Da jedoch bei den meisten Singvogelarten die Jungen für ihr Wachstum unbedingt tierisches Eiweiß benötigen und somit von den Elterntieren überwiegend oder ausschließlich mit Insekten, deren Larven und Puppen, Spinnen, Würmern u. dgl. gefüttert werden müssen, kann es dadurch zu schweren, oft tödlich endenden Entwicklungsschäden kommen.

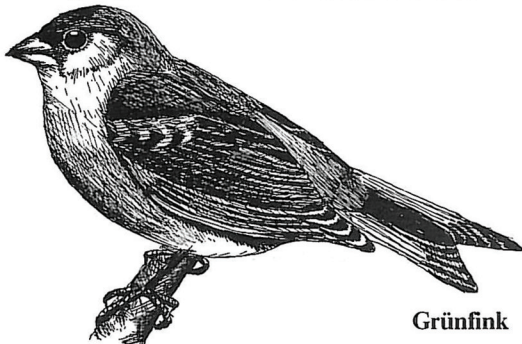
Tageszeit: Man sollte nach Möglichkeit frühmorgens und nachmittags, etwa zwei Stunden vor einbrechender Dämmerung, füttern. Auf diese Weise haben die Vögel die Möglichkeit, sich vor Einbruch der langen Winternacht, die in Mitteleuropa bis 15 Stunden dauern kann, nochmals ordentlich satt zu fressen. Am nächsten Morgen, wenn sie besonders hungrig sind, können sie ihren nächtlichen, oft sehr beträchtlichen Energieverlust schnell wieder ausgleichen.

Vogelarten an der Fütterung

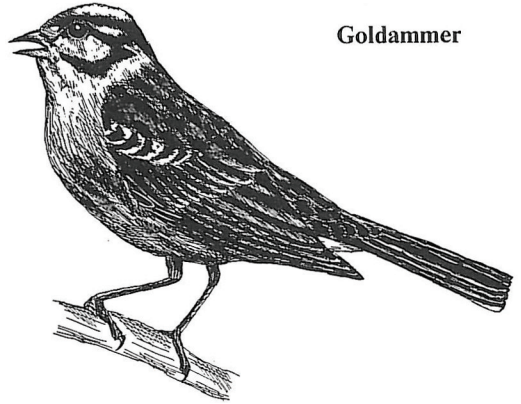
Die Vogelarten, die sich im Winter mehr oder weniger häufig an den Futterstellen einfinden, lassen sich hinsichtlich ihrer Ernährungsweise in zwei große Gruppen unterteilen: in Körnerfresser und Weichfresser.

Körnerfresser: Bei Körnerfressern machen hartschalige Sämereien und Nüsse zumindest einen großen, oft sogar den überwiegenden Bestandteil ihrer Nahrung aus. Typische Vertreter sind vor allem die Finkenvögel, Ammern und Sperlinge, deren kurze, dicke Schnäbel schon auf ihre Ernährungsweise als spezialisierte Samenkacker hindeuten. Doch auch Meisen, Kleiber und Spechte sind in der Lage, mit ihren harten Pfiemschnäbeln dickschalige Samenkörner aufzusprennen. Deshalb werden sie ebenfalls zu den Körnerfressern gezählt. Allerdings ernähren sich diese Vögel zumindest während der warmen Jahreshälfte überwiegend von Insekten und leiten somit zu der zweiten Gruppe über.

Weichfresser: Zu den Weichfressern gehören sehr unterschiedliche Singvogelarten, deren Nahrung aus feinen Sämereien und vor allem tierischer Kost besteht. Aber nur wenige Arten, wie Amsel, Rotkehlchen und Star, sind wirklich häufige und regelmäßige Besucher, vor allem auch in Stadtgebieten. Die meisten Arten treten mehr oder weniger sporadisch auf und sind ohnehin nur in



Grünfink



Goldammer

oder nahe bei Waldgebieten zu erwarten, so der Zaunkönig oder die Heckenbraunelle. Unter den Spechten ist der farbenprächtige Buntspecht mit Abstand der häufigste Gast.



Feldsperling

Mögliche Vogelarten am Futterplatz:

I. Körnerfresser:

a) Samenkacker

Buchfink, Bergfink, Grünfink, Erlenzeisig, Stieglitz, Birkenzeisig, Bluthänfling, Gimpel (Dompfaff), Kernbeißer, Fichtenkreuzschnabel, Goldammer, Haussperling, Feldsperling.

b) Gemischtköstler

Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Weidenmeise, Tannenmeise, Hauben-

meise, Kleiber, Buntspecht, Mittelspecht, Grauspecht.

II. Weichfresser:

Amsel, Singdrossel, Wacholderdrossel, Rotdrossel, Rotkehlchen, Star, Schwanzmeise, Gartenbaumläufer, Waldbaumläufer, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Wintergoldhähnchen, Seidenschwanz, Haubenlerche.

Gelegentlich finden sich auch Vertreter der Rabenvögel an den Futterstellen ein, vor allem die Elster, in Waldgebieten auch der Eichelhäher und in der Nadelwaldregion der Mittelgebirge der Tannenhäher. Die Rabenvögel sind Allesfresser im wahrsten Sinne des Wortes, die so ziemlich alle Futtersorten und auch Fleisch annehmen.

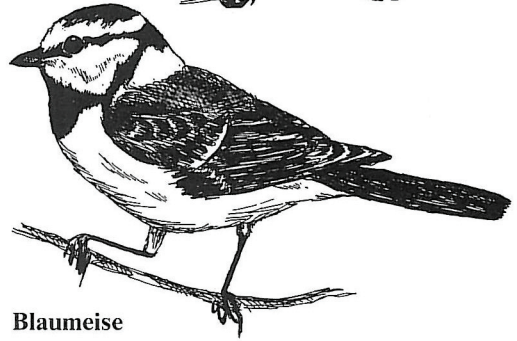
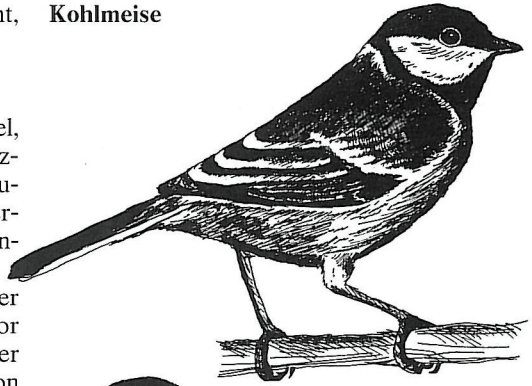
Womit wird gefüttert?

Futtermittel für die Körnerfresser:

● Körnerfuttermische

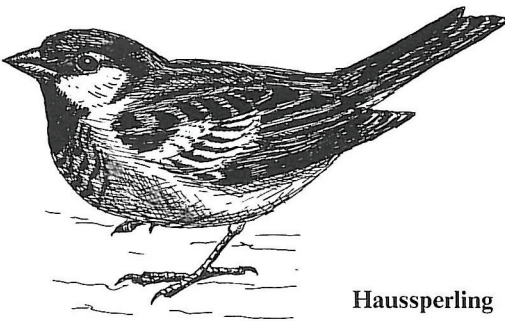
Diese sollten zu zwei Dritteln bis drei Vierteln aus Sonnenblumenkernen, der Rest überwiegend aus Hanfkörnern bestehen. Beide Samen werden wegen ihres besonders hohen Ölgehaltes von der überwiegenden Mehrzahl der körnerfressenden Vogelarten sehr gerne angenommen und sind im Handel auch relativ billig zu bekommen. Als weitere Beigaben eignen sich Nüsse und eine große Anzahl der verschiedensten Sämereien wie Hirse-, Neger-, Mohn-, Lein-, Salat-, Sommerrüben-, Distel-, Kletten-, Vogelsternmieren-, Vergißmeinnicht-, Nachtkerzen-, Ampfer-, Melden-, Knöte-

Kohlmeise



Blaumeise

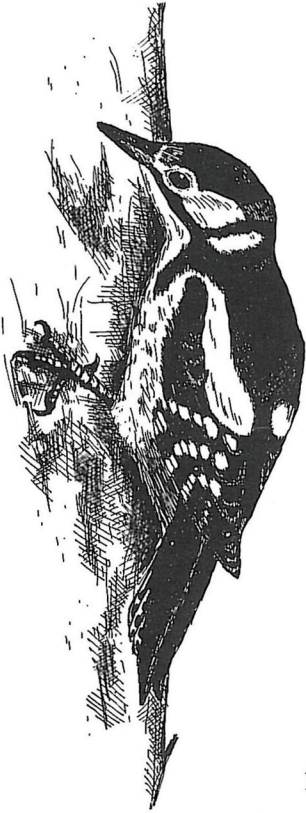
rich, Waldgeißbart-, Heidekraut-, Wegerich-, Hirtentäschel-, Löwenzahn-, Gras-, Erlen-, Birken-, Ahorn-, Eschen- und Nadelholzsamen, Äpfel-, Birnen-, Gurken-, Kürbissamen, Melonen- und Pinienkerne, Getreidekörner, Bucheckern, zerkleinerte Wal-, Hasel- und Paranüsse, ungesalzene Erdnüsse sowie auch getrocknete Beeren und Dreschabfälle, besonders von Hafer. Je reichhaltiger das Futtermisch ist, desto besser entspricht es den unterschiedlichen Geschmacksrichtungen der einzelnen Vogelarten. So bevorzugen beispielsweise Buch- und besonders Bergfinken Bucheckern, Dompfaffen die Samen von Ahorn, Esche, Großen Ampfer und Waldgeißbart, Goldammern mehhlartige Sämereien, vor allem Hafer, feinschnäblige Finkenarten wie Stieglitze und Zeisige hingegen feinkörnige Sämereien, z.B. Hirse, Mohn, Sommerrüben, Korbblütlersamen, Birken- und Erlensamen. Besondere Nahrungsspezialisten wie der extrem dickschnäblige Kern-



Haussperling

beißen, aber auch Spechte, vermögen selbst Kirsch- und Pflaumenkerne aufzusprennen. Als besondere Leckerbissen für viele körnerfressende Vogelarten – vor allem Meisen – gelten auch Walnußstücke und Piniensamen, mit denen man sie aber nicht allzusehr verwöhnen sollte.

Einige der genannten Sämereien sind in käuflichen Waldvogelfuttergemischen ent-



Buntspecht

halten. Ein gutes Waldvogelfuttergemisch ist im Normalfall völlig ausreichend.

Viele Wildsämereien und Beeren kann man im Herbst selbst sammeln. Sonnenblumen lassen sich leicht heranziehen:

Man sät im Frühjahr die Kerne. Die Blumen blühen innerhalb weniger Monate. Wenn im Spätsommer vom Außenrand der Blütenköpfe her die Samenreife einsetzt, bindet man sie zum Schutz vor vorzeitigem Vo-



Kleiber

gelfraß mit Tuch zu. Sobald sämtliche Samen in den Blütenköpfen ausgereift sind, werden diese geköpft und mäusesicher in einem trockenen Raum (Speicher) aufgehängt. Schließlich drückt man die Körner aus dem Blütenboden heraus, läßt sie noch einige Tage trocknen und bewahrt sie dann in durchlüfteten Blechbehältern oder hängenden Säckchen auf.

● **Fettfuttergemische**

Beim Fettfutter werden die Körner und Sämereien mit Rinder- oder Hammeltalg zu einer kompakten Masse vermischt, die sich speziell für Meisen, Kleiber und Spechte eignet.

Man bringt den Talg entweder in einem Topf zum Schmelzen, ohne ihn aber stark zu erhitzen, oder läßt ihn – am besten noch in der Metzgerei – durch einen Fleischwolf

drehen. Anschließend wird die doppelte Menge eines Körnergemisches in der oben beschriebenen Zusammensetzung beigegeben. Eine Zugabe von zwei bis drei Eßlöffeln Speiseöl pro Pfund verhindert, daß der Talg bei tiefen Temperaturen zu hart wird. Aus dem noch warmen Futterbrei formt man entweder Knödel oder füllt damit Meisenglocken und Meisenringe (siehe Futtergeräte).

Bei den im Handel erhältlichen Fettfuttermischungen, die allerdings wesentlich teurer sind als selbstgemachtes Futter, sollte man darauf achten, daß es keine abgelagerte Ware ist. Der Talg kann mit der Zeit ranzig und dadurch für die Vögel unbedenklich werden.

Futtermittel für die Weichfresser:

● Beeren, Früchte und Samen

Zum Füttern eignen sich Beeren – auch im getrockneten Zustand – von Holunder, Eberesche (»Vogelbeere«), Liguster, Mehlbeere, Schneeball, Efeu, Pfaffenhütchen, Weißdorn u.a., Hagebutten und Rosinen, ferner Haferflocken – die Haferflocken sind am besten, wenn sie im heißen Fett gewälzt wurden – zerquetschte Hanf-, Weizen- und Sonnenblumenkörner sowie ungesalzener gekochter Reis. Äpfel und Birnen, die sogar schon angefault sein kön-

nen, sind namentlich bei Amseln und Wacholderdrosseln sehr beliebt. Sie sollten aber keinesfalls in kleine Stücke zerschnitten werden. Manche Arten, wie Lerchen und Heckenbraunellen, nehmen auch gerne feine Sämereien, Mohn-, Salat-, Wegerich-, Hirtentäschel- und Grassamen.

● Fettfuttermischung aus Rindertalg und Weizenkleie

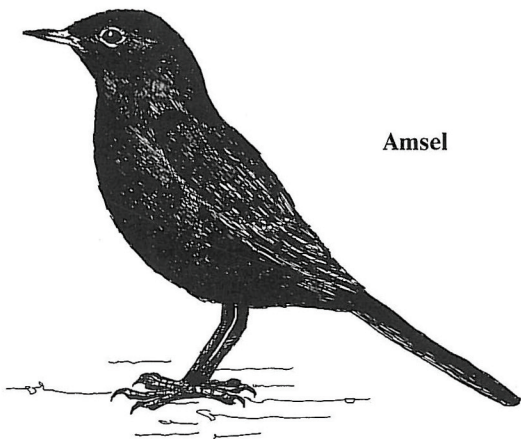
Die Art der Herstellung entspricht demjenigen des Fettfuttermisches für Körnerfresser. Nur mischt man in diesem Falle Rindertalg und Weizenkleie im Gewichtsverhältnis 1:1. Man kann natürlich auch zerquetschte Sonnenblumenkerne, Hanfkörner, Haferflocken, Beeren u.a. dazugeben. Dieses Futtermischung eignet sich außer für die Weichfresser auch für Meisen, Kleiber und Spechte. Bei strenger Kälte muß etwas Speiseöl zugegeben werden, damit die Mischung nicht zu hart wird.

● Im Handel erhältliche Weichfuttermischungen

Diese enthalten normalerweise einen sehr hohen Anteil an tierischer Substanz in Form von getrockneten Krebsen und Insekten. Sie sind aber auch entsprechend teuer. Außerdem kann ihre Qualität sehr unterschiedlich sein. Nicht selten bestehen sie trotz der Bezeichnung »Insektenfresserfutter« hauptsächlich aus Weißbrotkrümeln und Haferflocken und nur zu geringem Teil aus tierischem Eiweiß. Man sollte sie daher auf jeden Fall sorgfältig prüfen.

● Tierisches Futter

Tierisches Futter wie Mehlwürmer und getrocknete Ameisenpuppen ist zwar für die Weichfresser ein ganz besonderer Leckerbissen, doch erfrieren Mehlwürmer draußen sehr schnell. Auf Ameisenpuppen sollte man aus Gründen des Artenschutzes lieber verzichten. Ferner ist Fleischmehl ein sehr gut geeignetes Futter.



Amsel

● **Spezialfuttermisch für die kleinen Weichfresserarten (Wintergoldhähnchen, Baumläufer, Schwanzmeisen und Zaunkönige)**

Fettfuttermisch aus einem Teil Rindertalg und einem Teil einer Mischung von Kleie, feinzerriebenen Nüssen, Fleischmehl, Insektenschrot oder zumindest ein-

Rotkehlchen



gen dieser Futtermittel. Die Zubereitung erfolgt wie das Meisen-Fettfuttermisch. Es wird in dickflüssigem Zustand auf dichtbenadete Kiefernzweige gestrichen, an denen vorher ein Draht, mit einer Länge von mindestens 30 cm, befestigt wird. Diese lange Aufhängungsvorrichtung verhindert das Herankommen von Elstern, Eichhörnchen, Hähern, Mäusen usw. an das Futter. Man gibt der Mischung bei der Zubereitung etwas Speiseöl bei.

Was man nicht füttern sollte!

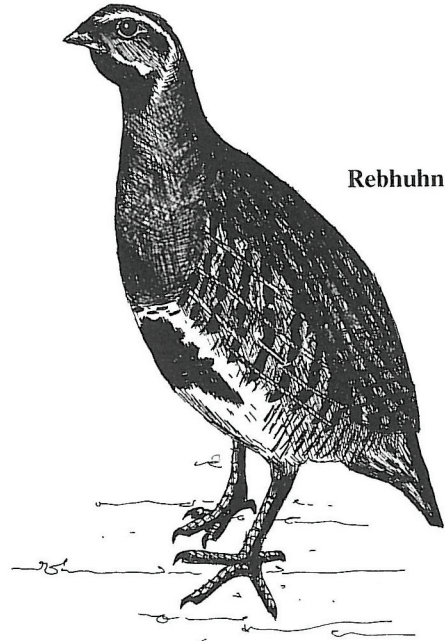
● **Salzhaltige Nahrung, z.B. Wurst-, Schinken-, Speck- und Käsereste sowie gesalzene Erdnüsse und gekochte Kartoffeln.** Bei Genuß solcher Nahrung werden die Vögel durstig; außerdem kann durch Fleischreste das Gefieder fettig werden, wodurch die Wärmeisolation herabgesetzt wird.

● **Reines Fett in Form von Margarine oder Butter.** Der Genuß dieser Kost führt zu gefährlichen Darmentzündungen.

● **Leicht gefrierbare, in kleine Stücke zerschnittene Futtermittel, z.B. Äpfel- und Birnenstückchen.** Solche gefrorenen Obststücke werden von den Vögeln ganz verschluckt, liegen dann wie Eiswürfel in Kropf und Magen und führen gleichfalls leicht zu gefährlichen Entzündungen des Verdauungstraktes. Daher sollte man Äpfel und Birnen immer am Stück oder in Hälften zerlegt geben. Die winzigen Stückchen, welche die Vögel dann aus ihnen herauspicken und aufnehmen, tauen auf dem Weg zum Magen schnell auf und sind daher ungefährlich.

● **Brot- und Kuchenkrümel meiden!** Brot- und Kuchenkrümel ziehen Feuchtigkeit an. Sie bilden dadurch rasch einen üppigen Nährboden für Bakterien, die im Verdauungstrakt der Vögel gefährliche Gärungsprozesse hervorrufen.

Rebhuhn

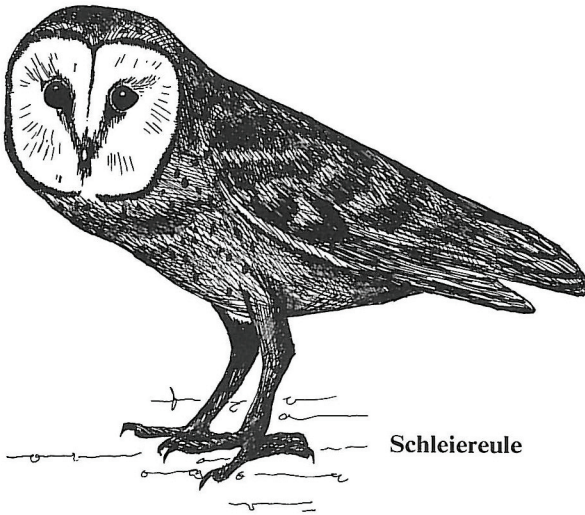


Soll man im Winter Trinkwasser geben?

Nur bei niederschlagsfreiem strengem Frostwetter, wenn die meisten offenen Wasserstellen zugefrozen sind, können die Vögel unter Durst leiden. Normalerweise vermögen sie aber ihren im Winter ohnehin geringeren Flüssigkeitsbedarf aus Schnee, Tau oder Rauhreif sowie aus der Nahrung hinreichend zu decken. Aufgestellte Wasserschalen sind von Nachteil, denn

● in ihnen bilden sich leicht gefährliche Krankheitskeime. Sie dienen somit der Seuchenübertragung.

● Unerfahrene, im städtischen Bereich lebende Vögel werden auch bei kaltem Wetter leicht dazu verleitet, ein Bad zu nehmen. Das kann den Verlust der Flugfähigkeit zur Folge haben. Die Wärmeisolation des Gefieders wird vermindert. Will man auf Trinkwassergaben nicht verzichten, so sollte man sehr kleine Schalen verwenden oder diese so weit mit Kies auffüllen, daß keine Bademöglichkeit mehr besteht.



Schleiereule

Futtergeräte

Beim Aufstellen von Winterfuttergeräten muß grundsätzlich beachtet werden, daß

- sie in wind- und regengeschützter Lage – in Gärten möglichst an der Süd- oder Westseite – angebracht werden

- sie so konstruiert sind, daß Futter in ihnen niemals durch Schnee oder Regen naß werden kann

- Bäume und Gebüsch für die Vögel als Zufluchtsorte bei Gefahr in der Nähe stehen

- die nähere Umgebung der Futterstelle – wenigstens im Umkreis von 1,5–2 m – für die Vögel überschaubar bleibt und ihnen einen ungehinderten Abflug gestattet ist, damit nicht irgendwelche Feinde, zum Beispiel Katzen, ihnen auflauern können.

Futterhäuser

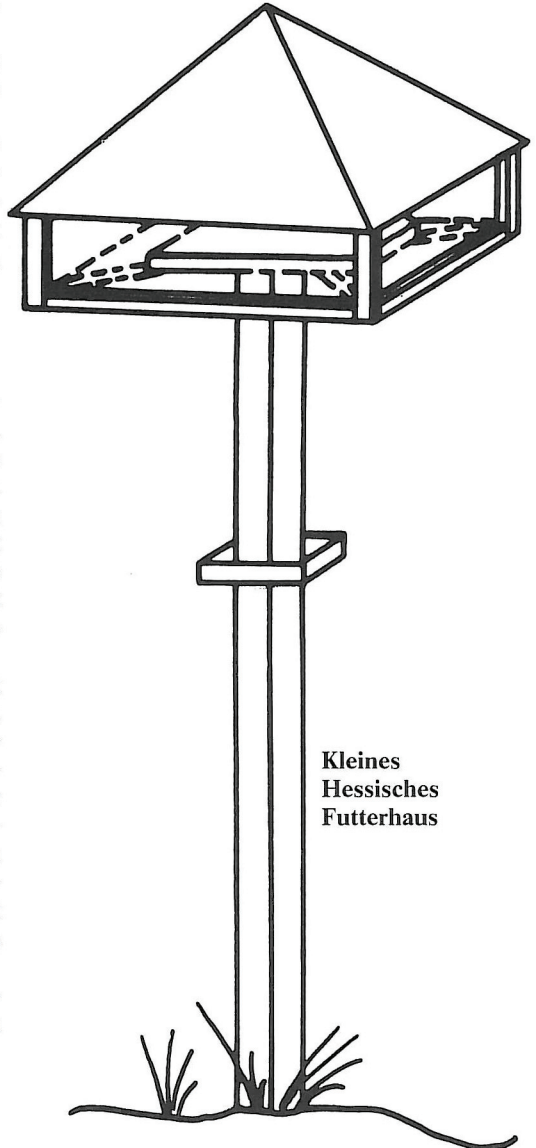
Futterhäuser ermöglichen uns, Vögel in beträchtlicher Arten- und Individuenzahl zu beobachten. Gerade dadurch können sie bei fehlender Hygiene aber auch schnell zu gefährlichen Seuchenherden werden, wenn erkrankte Vögel das Futter mit ihrem Kot beschmutzen und auf diese Weise andere Vögel infizieren. Eine häufige, möglichst tägliche Reinigung der Futterhäuser ist daher erforderlich.

Für den Bau der Futterhäuser verwendet man am besten Tannen- oder Fichtenholz. Sperrholz legt sich bei Feuchtigkeit in Wellen und spaltet auf. Hinsichtlich der Konstruktionsweise der Futterhäuser sind der Phantasie kaum Grenzen gesetzt; in mannigfaltigen Ausführungen werden sie auch in Samenhandlungen und Zoofachgeschäften angeboten. Leider erfüllen sie oft mehr dekorative als zweckdienliche Ansprüche.

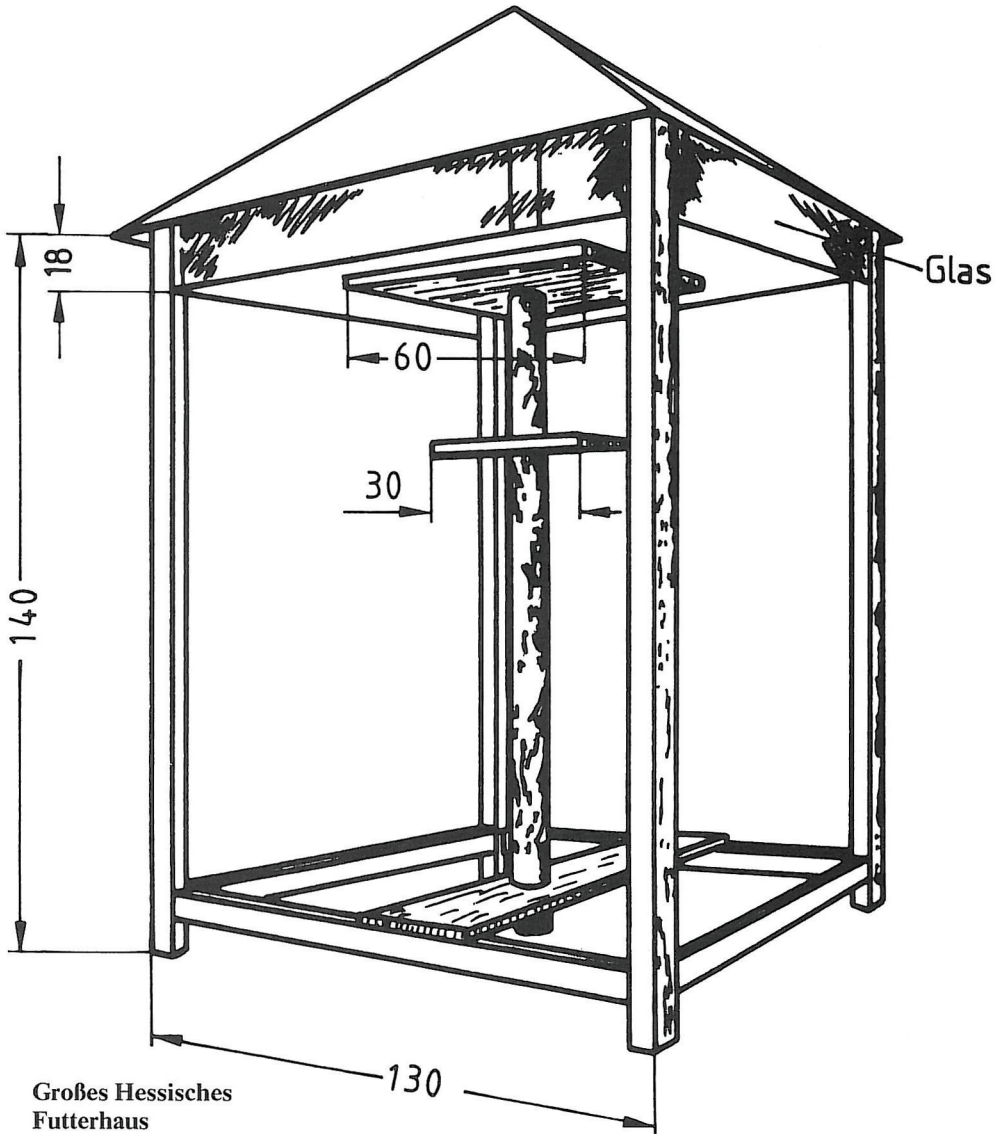
Einige besonders empfehlenswerte Futterhaustypen sollen hier näher beschrieben werden:

● Großes und Kleines Hessisches Futterhaus

Kennzeichnend für die Hessischen Futterhäuser sind verglaste Seitenwände, die das Futter vor Witterungseinflüssen gänzlich abschirmen. Die Vögel werden durch ein



Kleines
Hessisches
Futterhaus



**Großes Hessisches
Futterhaus**

kleines Futtertischchen, das am mittleren Standpfahl befestigt ist, angelockt und gelangen dann von unten her zum eigentlichen Futtertisch im Innern des Hauses. Das auf fünf Pfählen stehende Große Hessische Futterhaus verwendet man besonders gern in Gelände mit weitem Anflugbereich, zum Beispiel in Wäldern und Parkanlagen.

Wegen der Unduldsamkeit der Vögel untereinander und vor allem wegen der hohen Seuchengefahr geht man aber neuerdings immer mehr dazu über, die großen Futterhäuser lieber durch jeweils mehrere kleinere Futtergeräte zu ersetzen, die in weiten Abständen voneinander angebracht werden.

Besonders gut bewährt hat sich das nur auf einem Standpfahl stehende Kleine Hessische Futterhaus. Neuerdings gibt es im Handel auch ein Modell mit eingebautem Silogerät. Dadurch wird die Verschmutzungsgefahr des Futters stark vermindert.

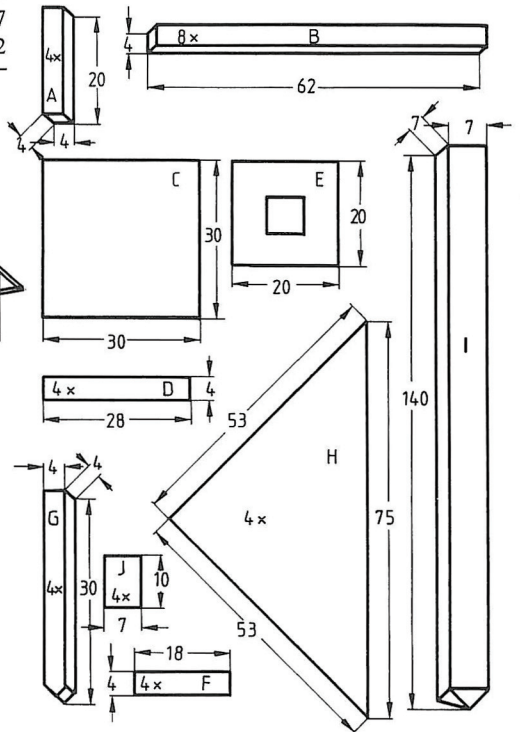
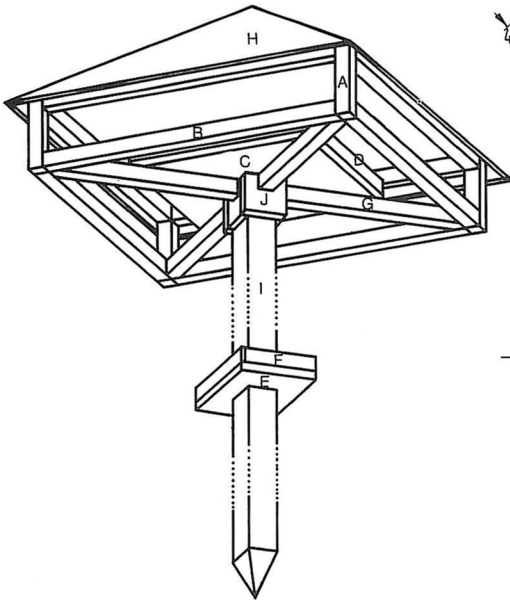
Bauanleitung für ein Kleines Hessisches Futterhaus:

Materialbedarf:

Zusätzliches Material:

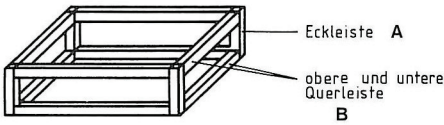
- Nägel von 50–60 mm Länge
- Glaserstifte, Blechnägel, Pappnägel
- 4 undurchsichtige Glasscheiben (Blindglas, Milchglas, Kathedralglas) von 62x12 cm
- Fensterkitt
- 8 nichtrostende 0,4 mm starke Bleche 53x4 cm
- 3/4 m² Dachpappe und Holzschutzmittel

Teile	Bezeichnung in Abb.	Maße in cm
4 Leisten	A	20x4x4
8 Leisten	B	62x4x4
1 Brett	C	30x30x2
4 Bretter	D	28x4x2
1 Brett	E	20x20x2
4 Bretter	F	18x4x2
4 Leisten	G	39x4x4
4 Bretter (gleichschenkl, rechtwinkl. Dreiecke)	H	75x53x53x2
1 Bohle	I	140x7x7
4 Bretter	J	10x7x2

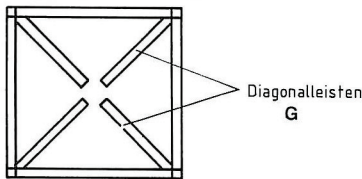


Konstruktionsverfahren:

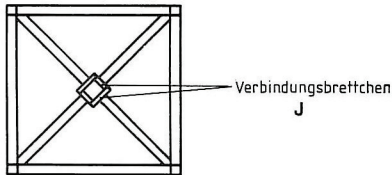
1) Eckleisten und Querleisten zu einem quaderförmigen Holzgestell miteinander vernageln



2) Diagonalleisten mit ihren zugespitzten Enden in die unteren Eckwinkel des Quadergestells nageln



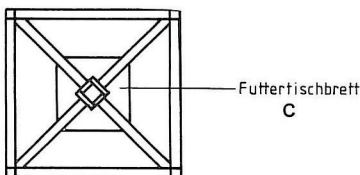
3) Verbindungsbrettchen an den freien Enden der Diagonalleisten festnageln, so daß ein kleines quadratisches Loch entsteht



4) oberes Ende des Standpfahles durch dieses quadratische Loch stecken und an den Verbindungsbrettchen festnageln

5) Futtertischbrett mit den Randleisten versehen

6) Futtertischbrett auf das obere Ende des Standpfahles und auf die Diagonalleisten festnageln



7) Glasscheiben an den Außenrahmen einpassen und mit Glaserstiften befestigen, dann innen und außen verkitten,

8) die 53 cm langen Seiten der vier dreieckigen Dachbretter so abschrägen, daß sie ohne Zwischenraum aneinandergesetzt werden können. Längs der sich berührenden Kanten der Dachbretter wird innen und außen je ein entsprechend gebogener Blechstreifen genagelt, durch den das Dach in seiner Form gehalten wird

9) gesamte äußere Dachfläche überstehend mit Dachpappe benageln

10) Dach auf das Futterhaus setzen und so befestigen, daß es abgenommen werden kann, damit man den Futtertisch reinigen kann.

11) Anlocktischbrett mit Randleisten versehen, Standpfahl durch das Loch des Anlocktischbrettes führen und Anlocktisch etwa 25 cm unter der Futtertischebene am Standpfahl befestigen.

12) alle äußeren Holzflächen des Futterhauses mit Leinöl einlassen

13) Aufstellen des Futterhauses, dabei Standpfahl etwa 40 cm tief in die Erde eingraben und mit Steinen u.a. befestigen.

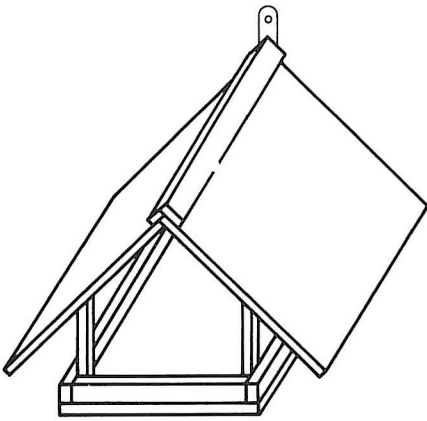
Balkon- und Fensterfutterhaus

Diese Futterhäuser ermöglichen es, die Vögel auf besonders bequeme Weise aus nächster Nähe zu beobachten. Auch bei ihnen läßt sich durch eingebaute Silos die Verschmutzungsgefahr des Futters verhindern. Für den Eigenbau verwendet man Hölzer von ca. 15 mm Stärke.

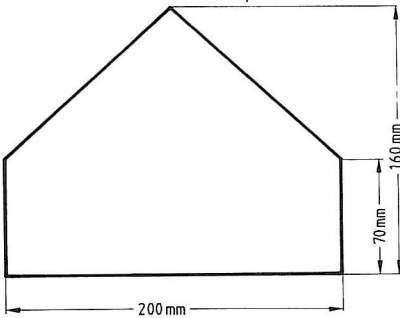
Balkonfutterhaus

Materialbedarf:

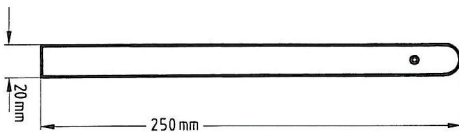
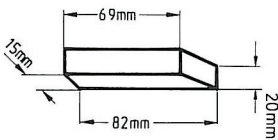
- 1 Bodenteil von 250x200x15 mm
- 2 Dachteile von 300x200x15 mm und 300x215x15 mm



1 Rückwand von 200 mm Breite, 160 mm Firsthöhe und 70 mm Seitenhöhe



2 Seitenleisten von 250x20x15 mm
je eine Vorderleiste von 170x20x15 mm
4 Dachstützen mit abgeschrägtem oberem Ende, Höhe an der Innenseite 82 mm, an der Außenseite 69 mm



2 Firstleisten von 300x20x15 mm
1 Aufhänger von 250x20x15 mm

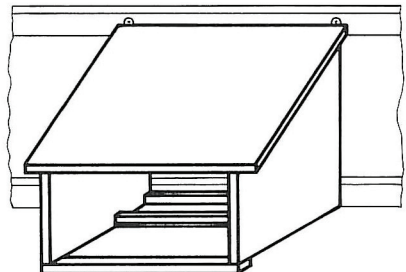
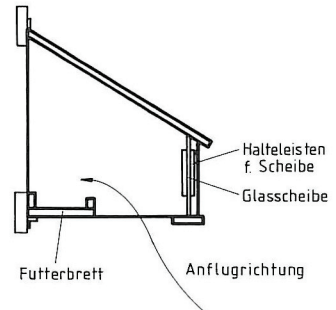
Teerpappe
Nägel von etwa 40 mm Länge

Zusammenbau:

- 1) Anbringen der Vorder- und Seitenleisten auf dem Bodenteil
- 2) Montieren der Dachstützen
- 3) Festnageln der Rückwand an der Bodenplatte
- 4) Das Dach wird so aufgesetzt, daß es hinten in gleicher Linie mit der Rückwand steht und an der Vorderseite vorspringt
- 5) Bespannen des Daches mit Teerpappe
- 6) Anbringen der Firstleisten an der oberen Dachkante; hierzu kann auch ein Blechstreifen von 0,4 mm Dicke x 300x400 mm verwendet werden.

Fensterfutterhaus

Das typische Fensterfutterhaus besitzt keine Rückwand und wird mit Querlatten direkt am Fensterrahmen befestigt. Man



kann dadurch vom Wohnzimmer aus direkt hineinschauen. Die Frontseite kann durch eine undurchsichtige Glasscheibe geschlossen werden. Die Vögel gelangen dann von unten her an das Futterbrett ins Innere des Hauses.

Materialbedarf:

- 2 abgeschrägte Seitenwände von 30 cm Länge, 11,5 cm vorderer Höhe und 28 cm hinterer Höhe
- 1 Dachbrett von 36x38 cm
- 1 Vorderleiste von 29x4x15 cm
- Halteleisten für Glasscheibe 0,5x0,5x9 cm (in wind- und wettergeschützten Lagen kann die Glasscheibe entfallen)
- 1 Futterbrett von 26x12 cm
- je eine Vorder- und Hinterleiste für das Futterbrett von 26x3x1,5 cm
- 1 Milch-Glasscheibe von 26x12 cm
- Hängeösen
- Dachpappe

Aufhängegeräte

Diese Futtergeräte dienen speziell den klettergewandten Vogelarten, also vor allem Meisen, Kleibern und Spechten. Für Vögel, die ihre Nahrung bevorzugt auf dem Boden suchen, sind sie hingegen nicht oder nur schwer erreichbar. Gegenüber den Futterhäusern haben sie folgende Vorzüge:

- Manche Vogelarten, vor allem Haussperlinge, Amseln, Grünfinken und Tauben, die an den Futterstellen andere Vögel verdrängen, werden abgehalten. Allerdings lernen es die findigen Haussperlinge schnell, auch an diese Futtergeräte heranzukommen.
- Verschmutzungen durch umhergestreute Futterreste bleiben normalerweise auf ein Mindestmaß beschränkt, was sich besonders in Wohnblocksiedlungen sehr positiv auswirkt.
- Auch die Möglichkeiten zu einer Seuchenübertragung sind beträchtlich reduziert. Nur durch herabgefallenes Futter be-

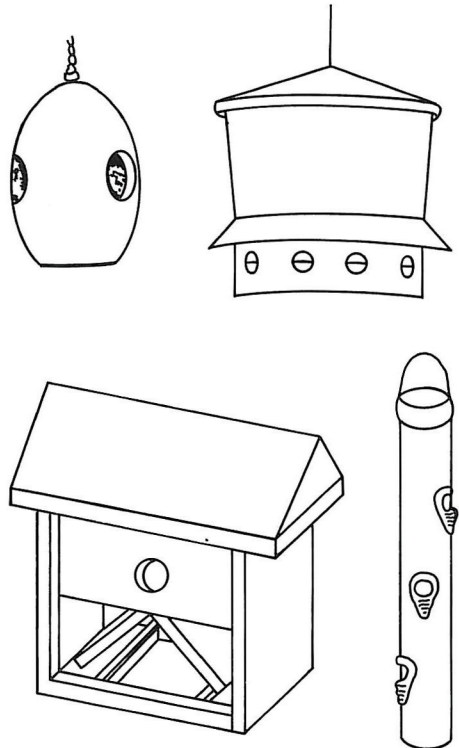
steht noch eine gewisse Infektionsgefahr, die man jedoch durch Anbringen eines Maschendrahtgeflechtes unter dem Aufhängegerät ebenfalls noch verhindern kann. Eine tägliche Reinigung dieser Futtergeräte ist somit nicht erforderlich.

Silos aus Plastik sind leichter zu reinigen als Holzkonstruktionen, doch kann sich an ihren Innenwänden leicht Kondenswasser niederschlagen. Hölzerne Silogeräte haben sich besser bewährt.

Die Aufhängegeräte lassen sich in zwei große Gruppen unterteilen:

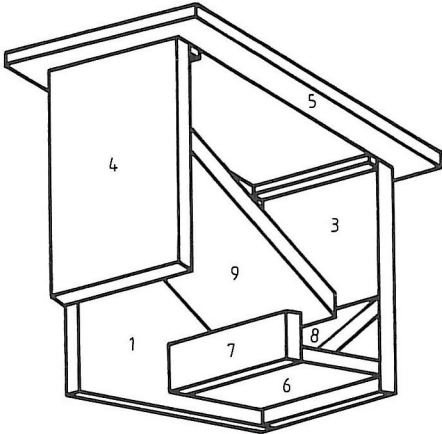
Futtersilos

Bei den käuflichen Kleinsilos handelt es sich um Speicher für Körner und Sämereien. Sie sind so konstruiert, daß aus einer Öffnung von den Vögeln weggeholt Futter immer wieder nachrutscht. Man erhält



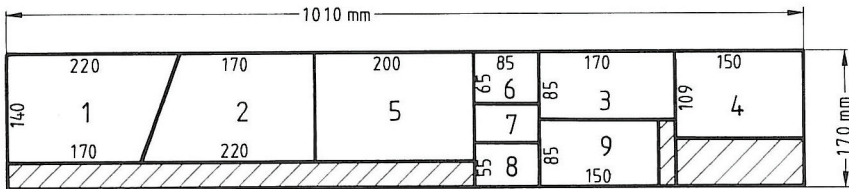
sie in verschiedenen Holz- und Plastikausführungen im Handel. Sie lassen sich aber auch leicht selbst herstellen.

Bauanleitung für ein hölzernes Futtersilo:



Materialbedarf:

Man benötigt ein Brett von 101 cm Länge, 17 cm Breite und 15 mm Dicke, das in der angegebenen Weise zersägt wird.



Zusammenbau:

- 1) Die Rückwand (3) wird zwischen den beiden Seitenwänden (1 und 2) festgenagelt.
- 2) Das Bodenbrett (6) wird etwa 1 cm oberhalb der Unterkante der Seitenwände eingefügt. Die leichte Erhöhung soll verhindern, daß es durch herabfließendes Regenwasser durchnäßt wird.
- 3) Die beiden Längsschnittflächen an der Rückwand des Futtertrogs (8) werden um

45° so abgeschrägt, daß diese sich eng an die Rückwand (3) und den Boden des Futterkästchens anschließen läßt.

4) Am Rutschbrett (9) werden die beiden Schmalschnittflächen ebenfalls abgeschrägt, allerdings so, daß diese etwa parallel verlaufen.

5) Das Rutschbrett (9) wird im Futterkasten so angebracht, daß seine untere Kante sowohl vom Bodenbrett (6) als auch von der Trogrückwand (8) einen Abstand von etwa 18-20 mm haben und vom Vorderrand des Bodenbrettes etwa 25 mm entfernt sind. Nur so ist gewährleistet, daß auch große Samenkörner, z.B. Sonnenblumenkerne, die bis 16 mm lang sein können, problemlos durch die Spalte rutschen, ohne Verstopfungen zu verursachen.

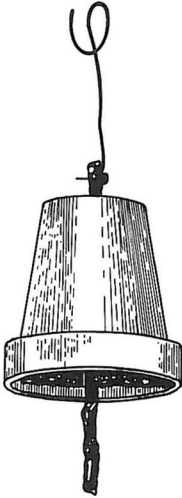
6) Das Abschlußbrettchen (7) wird so auf dem Bodenbrett festgenagelt, daß seine Oberkante etwa 5 mm höher steht als die untere Kante des Rutschbrettes (9).

7) Die Vorderwand (4) wird nun auf die Seitenwände (1 und 2) aufgenagelt.

8) Der Deckel (5) wird so angebracht, daß er abgenommen werden kann, beispielsweise durch das Anbringen von Querleisten an seiner Innenseite.

Manche Feinschmecker unter den Vögeln suchen aus einem dargebotenen Körnergemisch nur eine bestimmte Körnersorte heraus. Dadurch zerstreuen sie viel Futter in die Umgebung. Will man das verhindern, sollte man in mehreren dicht beieinanderstehenden Silos jeweils nur eine bestimmte Futtersorte anbieten.

**Geräte für Körner-Fett-Gemische:
Futterglocken**



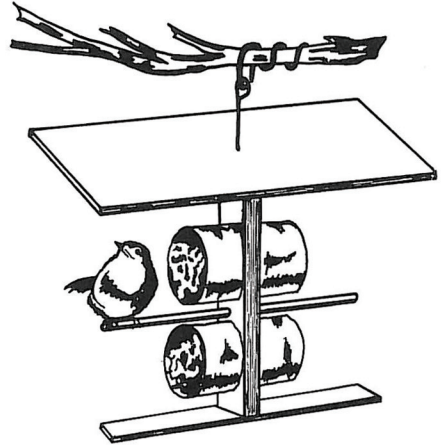
Blumentopf
mit Futtergemisch

Meisenglocke mit Baumläufer



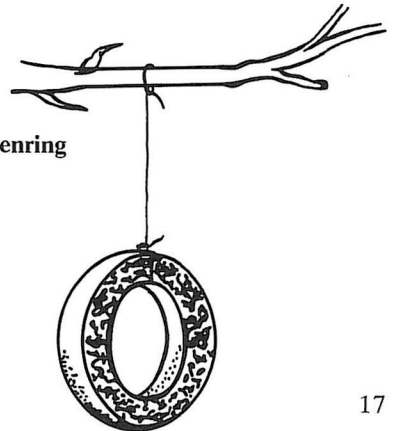
Halbe Kokosnuß mit Futtergemisch

Als Futterglocken dienen Blumentöpfe, durch deren Bodenloch ein Zweig – am besten ein Fichtenzweig – so gesteckt wird, daß dessen Stiel unten etwa 10 cm hervorragt und von den Vögeln als Möglichkeit zum Festklammern benutzt werden kann.



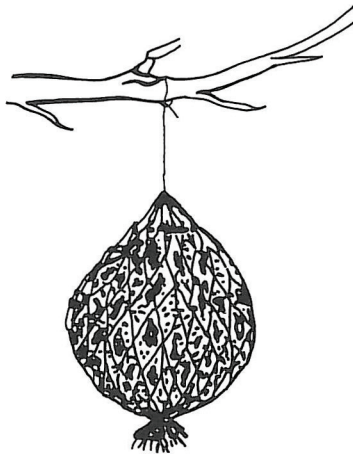
Nach dem Füllen der Blumentöpfe mit dem warmen Futterbrei (siehe Fettfuttermische Seite 7) werden diese aufgehängt, indem man den Zweig mit Draht oder Schnur an einem Ast befestigt. Statt der Blumentöpfe lassen sich auch Dosen oder halbierte Kokosnußschalen verwenden. Um auch Weichfresserarten wie Baumläufer, Rotkehlchen und Heckenbraunellen an solche Futterglocken zu gewöhnen, sollte man sie zunächst direkt an einem Baumstamm befestigen und auch die umliegende Rindenregion mit etwas Futterbrei bestreichen. Später nehmen die Vögel dann freihängende Futterglocken an. Zu beachten ist, daß diese Futterglocken möglichst in Schattenlage angebracht werden müssen, da bei zu starker Erwärmung durch die Sonne der ganze Inhalt herausfällt.

Meisenring



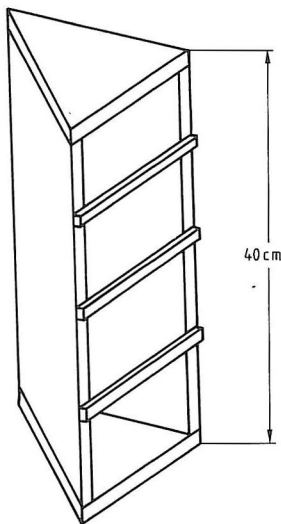
Futterbeutel

Aus dem Fett-Körner- oder Fett-Kleie-Gemisch werden von Hand Kugeln geformt, in kleine Netze aus Garn oder Plastik gefüllt und an Zweigen aufgehängt.

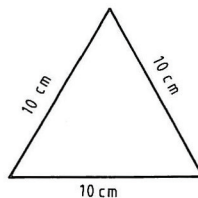


Futtergiebel

Bei den dachförmigen Futtergiebeln steht den Vögeln mehr Raum zur Verfügung als bei den bisher genannten Gerätetypen, so daß allzu großes Gezänke und Gedränge



Draufsicht



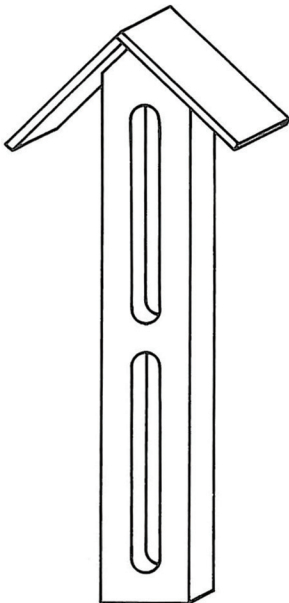
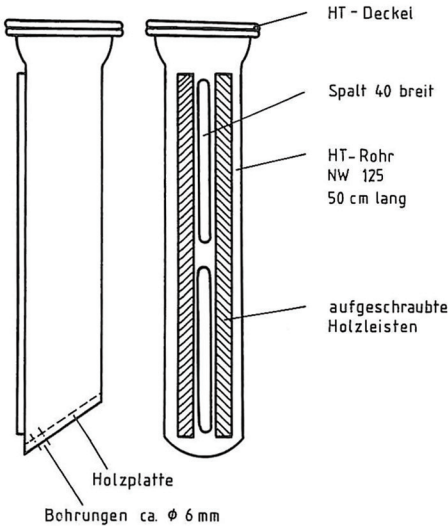
vermieden wird. Das Futtergemisch wird auch hier im warmen Zustand in den Giebel eingefüllt. Querstehende Sitzstangen erleichtern den Vögeln die Futterentnahme. Allerdings muß auch hier berücksichtigt werden, daß sich bei zu starker Erwärmung das Futtergemisch von den Wänden löst. Dies kann bei der relativ großen Futtermenge sogar schnell geschehen. Daher eignet sich der Futtergiebel mehr für Gegenden mit kühlem Klima.

Futterrohr und Futterholz

Futterrohr und Futterholz eignen sich besonders für Spechte. Beim Futterrohr handelt es sich um ein zylinderförmiges Gebilde aus Plastik von etwa 50-60 cm Höhe und 12 cm Durchmesser, mit schrägstehendem, vorne mit einigen Löchern versehenem Bodenteil und einem verschließbaren Deckel. Seitlich besitzt es einen Längsspalt, der in der Mitte unterbrochen ist, um die Ausdehnung des Rohres zu verhindern. Zu beiden Seiten dieses Längsspaltens werden Holzleisten festgeschraubt und mit schrägen Rillen versehen. Sie dienen als Ansitzflächen für die Vögel, die von hier aus leicht durch den Spalt den Inhalt des Rohres – übereinandergestapelte Futterknödel – erreichen können. Die schräge Lage sowie die Durchlöcherung des Bodenteiles verhindert einen Nässestau.

Für die Herstellung eines solchen Futterrohres eignen sich besonders die sogenannten HT-Plastikröhren, NW 125 mit einer Länge von 50 cm. Als schrägen Bodenuntergrund verwendet man aber besser eine passend zurechtgesägte ovale Holzplatte, da sich diese leicht mit Schrauben am Plastikrohr befestigen läßt. Als Dach wird

ein dazugehöriger HT Deckel verwendet. HT Röhren sind genormte Kunststoffabwasserrohre; die Bezugsquelle ist der Baustoffhandel. Den gleichen Zweck wie das Futterrohr erfüllt auch das Futterholz. Durch Herausfräsen oder -bohren länglicher Hohlräume aus einem Kantholz von



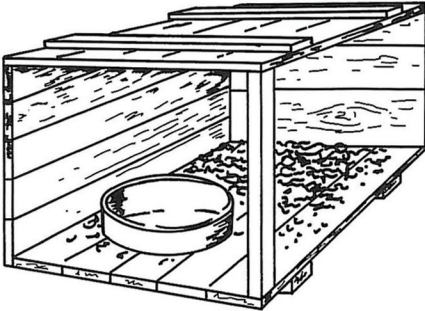
4x6 cm Kantenlänge und beliebiger Länge (etwa 40 cm) läßt es sich leicht herstellen. Das obere – zugespitzte – Ende dieses Holzstückes erhält ein Spitzdach, das nach vorn etwa 3-4 cm vorragt. Man kann ein solches Futterholz auch aus einzelnen Holzlaten von entsprechender Größe und etwa 1 cm Dicke zusammennageln. In die Hohlräume wird der Futterbrei gefüllt. Um den Vögeln den Ansatz zu erleichtern, bringt man auch hier schräggehende Leisten an oder rauht die Vorderwand auf.

Futterstellen für die Weichfresser (Insektenfresser)

Die überwiegende Mehrzahl der Weichfresser, aber auch manche Finkenvögel wie Buchfink, Bergfink und Goldammer, suchen ihre Nahrung bevorzugt am Boden. Eine gute Möglichkeit kann bereits im Herbst vorbereitet werden. Anfallendes Laub wird unter Sträucher und Hecken gekehrt, damit sich dort Insekten einnisten können. Diese Stellen werden dann im Winter vom Schnee befreit und können von den Vögeln als Nahrungsquelle benützt werden. Auch das Errichten von Laubhaufen an windgeschützten Stellen kommt manchen Arten, z.B. Amseln, sehr zustatten, da sie hier gerne nach Kleingetier scharren. Als spezielle Winterfuttergeräte für Weichfresser eignen sich besonders zwei Konstruktionen:

- Eine große umgelegte Holzkiste, deren eine Schmalseitenwand entfernt worden ist, damit die Vögel ungehindert abfliegen können. Die obere Breitseitenwand erhält eine Stütze.
- Ein Holzlattengestell in Tischform. Die Fläche des Tisches macht etwa einen Quadratmeter aus. An zwei Seiten des Gestells werden in lockeren Abständen Querleisten angebracht und die Zwischenräume mit Fichten- oder Kiefernzweigen ausgekleidet. Dadurch erhält die Futterstelle ein natürlicheres Aussehen. Die Vögel überwinden rascher ihr anfängliches Mißtrauen.

Wegen der Salmonellose-Gefahr sollte man bei diesen Futtergeräten stets eine leicht zu reinigende und auswechselbare Unterlage benutzen. Niemals darf das Futter direkt auf dem Boden liegen! Man reicht es in flachen Schalen oder Blumentopf-Untersetzern. Selbstverständlich müssen auch diese Futtergeräte in windgeschützter Lage stehen, z.B. unter einem dichten Na-



delbaum oder dem Vordach einer Gartenhütte. Abbildung Holzlattengestell siehe Seite 26.

Die ganz kleinen Weichfresser – Wintergoldhähnchen, Baumläufer, Zaunkönige, Schwanzmeisen – sieht man zwar gelegentlich in der näheren Umgebung solcher Futterstellen umherhuschen, doch benützen sie diese in der Regel nicht. Die größeren Arten würden sie ohnehin leicht abdrängen. Für diese Vögel bestreicht man am besten abgebrochene Fichten- oder Kiefernzweige oder auch einen alten Weihnachtsbaum mit einem geeigneten Futterbrei (siehe Spezialfuttermischung für kleine Weichfresser, Seite 7). Man kann auch einen Büschel solcher Futterzweige mit einem ca. 30 cm langen Draht an einen Ast hängen, damit sie für Elstern, Häher, Eichhörnchen u.a. unerreichbar sind. Lebende Nadelbäume sollte man allerdings für solche Fütterungszwecke nicht benutzen, da dann die Nadeln leicht absterben.

Gefahren und Beeinträchtigungen an den Futterstellen

Wer Vögel füttert, sollte noch ein paar Dinge beachten, um ihnen das Leben zu erleichtern:

Tauben und Katzen

Vor Tauben, namentlich verwilderten Haustauben, die nicht nur viel Futter wegfressen können, sondern oftmals auch Salmonellenausscheider sind, sowie Katzen, die den Vögeln nachstellen können, schirmt man die Futterstellen am besten durch Überziehen mit Maschendraht von ca. 6 cm Maschenweite ab.

Nagetiere

Nicht nur Vögel, sondern auch manche Nagetiere, z.B. Eichhörnchen und Mäuse, besuchen gern die winterlichen Futterstellen und räumen diese rasch aus. Die Futterhäuser sind ihnen zwar nicht leicht zugänglich. Mit erstaunlichem Geschick verstehen sie es aber, an hängende Futtergeräte, vor allem an Silos, heranzukommen. Selbst wenn diese an einem senkrechten Draht hängen, sind sie vor manchen klettergewandten Mäusearten (Waldmaus, Gelbhalsmaus) nicht unbedingt sicher. Als wirkungsvolle Schutzmaßnahmen empfiehlt es sich:

- den Stamm oder Pfahl, an dem das Futtergerät angebracht ist, mit einer Blechrosette oder einer 20 cm hohen glatten Blechmanschette zu versehen
- das Futtergerät an einem waagrecht zwischen zwei Ästen oder Pfählen befestigten Draht oder an einem dünnen Nylonfaden aufzuhängen.

Greifvögel

Nur zwei der einheimischen Greifvogelarten – der Turmfalke und der Sperber – finden sich manchmal an den Futterstellen ein, um dort Beute zu schlagen. Während aber

der Turmfalke in erster Linie ein Mäusejäger ist und nur gelegentlich einen Singvogel fängt, ist der Sperber auf die Singvogeljagd spezialisiert. Man sollte jedoch beide Arten unbedingt gewähren lassen. Ihr Beuteschlagen stellt eine natürliche Auslese dar, durch den die Singvogelbestände gesund erhalten werden. Außerdem gehört der Sperber zu den stark bestandsbedrohten Vogelarten, die unbedingt der Schonung bedürfen.

Gebäudeverschmutzungen

Verschmutzungen – besonders auf Fenstersimsen und Balkonen – durch Kot und umhergestreutes Futter können lästig werden. Sie lassen sich aber – abgesehen von der täglichen Reinigung der Futterplätze – dadurch verhindern, daß man Futtergeräte verwendet, die den Vögeln nur noch einen kurzen Anflug gestatten, z.B. Meisenglocken oder kleine Futtersilos. Allerdings sind diese – wie erwähnt – nur für klettergewandte Vögel geeignet. Vielleicht ist es aber auch hier und da möglich, an Stellen, wo Verschmutzungen nicht so schaden, eine Gemeinschaftsfutterstelle einzurichten.

Seuchen

Die Übertragung und Ausbreitung seuchenartiger Erkrankungen stellt mit Abstand die größte Gefahr an den winterlichen Futterstellen dar. Durch sie gehen die Verluste an Vögeln während eines Winters in einer einzigen Stadt manchmal in die Zehntausende. Im allgemeinen sind es zwei Seuchenformen, von denen die Singvögel betroffen sein können:

Kokzidiose

Die Erreger dieser Krankheit bewirken Darmentzündungen, die oft tödlich verlaufen.

fen. Die Symptome können, da es verschiedene Kokzidioseformen gibt, sehr unterschiedlich sein. Die Kokzidiose tritt besonders häufig bei Hühnervögeln, Gänsen, Enten und Tauben auf. Sie findet sich nur gelegentlich bei Singvögeln.

Salmonellose

Tote Vögel, die an den Winterfutterstellen herumliegen, sind fast immer Opfer der gefährlichen Salmonellose. Sie wird durch bestimmte Bakterienarten – die Salmonellen – hervorgerufen, deren giftige Stoffwechselprodukte zum Tod der Tiere führen. Befallene Vögel bekommen starken Durchfall, der häufig blutig ist. Ihr Aftergefieder verklebt. Im Schnabel bildet sich Schleim. Sie sitzen apathisch herum, mit aufgeplustertem Gefieder, – scheinbar »zahn«. Der Tod kann schon nach einigen Stunden eintreten. Mit dem Kot werden die Erreger ausgeschieden. Deshalb können sich die winterlichen Futterstellen durch Verschmutzung der Nahrung sehr schnell zu gefährlichen Infektionsherden entwickeln. Von dort verbreitet sich die Seuche rasch weiter. Sie macht sich besonders im Spätwinter und Vorfrühling bemerkbar und wird durch milde Witterung begünstigt. Finkenvögel – namentlich Dompfaffen, Erlenzeisige und Grünfinken – fallen ihr häufig zum Opfer.

Wie beugt man den Seuchen vor?

- tägliche Reinigung der Futterstellen

- ausschließliche Fütterung bei Frostwetterlagen

- Verteilung der Winterfütterung auf mehrere kleinere Futterstellen

Welche Maßnahmen ergreift man beim Auftreten einer Seuche?

- Die Futterstelle wird geschlossen. Man gräbt den Platz darunter um und reinigt die Futtergeräte mit heißem Wasser. Scheuer- oder Infektionsmittel sollte man möglichst nur bei besonders schweren Fällen anwenden, da etwaige Rückstände dieser Mittel das Futter leicht verderben können. Auf jeden Fall müssen die Futtergeräte nach einer solchen Behandlung sehr sorgfältig mit Wasser abgespült werden.

- Da manche Salmonellenarten auch auf den Menschen, besonders auf Kinder, übertragbar sind, sollte man kranke oder tote Vögel nach Möglichkeit nicht anfassen oder gar ins Haus bringen. Auf jeden Fall müssen aber später die Hände gewaschen werden. Eine erfolgreiche Behandlung seuchenkranker wildlebender Vögel ist ohnehin kaum möglich. Tote Tiere werden abseits vergraben.

- Bei Massensterben verständigt man das nächstgelegene Veterinäramt. (Anfrage bei Landrats- oder Ordnungsämtern.)

- Für die Wiederaufnahme der Fütterung wählt man möglichst einen anderen Platz.

Die Winterfütterung sonstiger Vogelarten

Hühner- und Wasservögel, besonders aber Greifvögel und Eulen, geraten durch die Unbilden des Winters oftmals noch viel mehr in Bedrängnis als die Singvögel und Spechte, bei ihnen kann es zu sehr hohen Verlusten kommen. Da manche Arten dieser Gruppe gerade in den letzten Jahren in ihren Beständen sehr stark zurückgegangen sind, leisten hier winterliche Hilfsmaßnahmen – im Gegensatz zur Singvogelfütterung – tatsächlich oftmals einen Beitrag zum Artenschutz (Beispiel: Schleiereule). Es muß jedoch ausdrücklich betont werden, daß solche Vorhaben nur in enger Zusammenarbeit mit dem Jagdpächter, dem Beauftragten für Naturschutz und den örtlichen Vogelschutzgruppen erfolgen sollten.

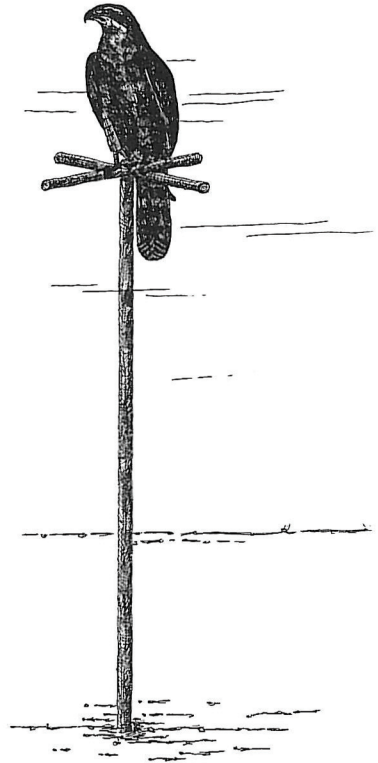
Greifvögel

Greifvögel, die in erster Linie andere Vögel schlagen, wie Sperber und Habicht, erfahren normalerweise durch den Winter wegen des jetzt vermehrten Angebotes an geschwächten Vögeln keine wesentlichen Beeinträchtigungen. Dagegen stellen für ausgesprochene Mäusejäger, wie Turmfalken, Mäusebussard, überwinternde Milane und auch den Rauhfußbussard, der ein nordischer Wintergast ist, extreme Wetterlagen – zum Beispiel lang andauernde Frostperioden mit hoher geschlossener Schneedecke oder plötzliche Kälteeinbrüche mit Eisregen durch das dadurch verminderte Nahrungsangebot – bedrohliche Situationen dar.

Hilfen:

Anbringen einer passenden Ansitzgelegenheit an mäusereichen Stellen, z.B. an südexponierten und somit schnell schneefrei werdenden Böschungen und Felddrainen und neben Scheunen oder Mieten (= Stapel von Getreidegarben, Stroh oder Heu).

Besonders geeignet ist die sogenannte »Sitzkrücke«, ein kreuzförmiges Holzgestell, das aus einem zugespitzten Pfahl von 1-1,5 m Länge und ca. 10 cm Durchmesser sowie einem Rundholz von 30-50 cm Länge und 3 cm Durchmesser leicht herzustellen ist.



Kalkiger Kot oder Gewölle (= wieder ausgewürgte unverdauliche Nahrungsreste) am Fuße solcher Ansitze zeigen an, daß diese angenommen wurden. Bestehen solche Gewölle nur aus Mäusehaaren, so stammen sie von Greifvögeln. Sind auch Knochen dabei, wurden sie von Eulen ausgewürgt. Um Mäuse als Beute für Greifvögel anzulocken, kann man Dreschabfälle austreuen.

Einrichten von Futterstellen (Luderplätzen)

Als Futter eignen sich tote Kaninchen und Hasen, Fallwild – wobei allerdings auf die Tollwutgefahr geachtet werden muß – oder auch Muskelfleisch und Innereien aus einer Metzgerei (Lunge besitzt allerdings keinen hohen Nährwert). Man kann das Futter auf einer erhöhten Plattform (Futterbrett) oder auch – mit Draht befestigt – auf einem kräftigen Baumast oder Zaunpfosten anbieten, um es für Füchse und andere Raubsäugtiere unerreichbar zu machen. Größere Futtergaben – vor allem Fallwild – sollte man an einer vorher schneefrei gemachten Stelle auf dem Boden oder auch auf einer niederen Plattform auslegen. Solche Futterstellen müssen dann zum Schutz vor Füchsen und anderen Tieren eingezäunt oder das Futter muß mit einer Kette verankert werden.

Um den Vögeln das Herausreißen kleiner Futterstückchen zu erleichtern, wird das Fleisch, besonders wenn es hartgefroren ist, mit einem Beil oder Messer an einigen Stellen angeritzt. Niemals darf das Fleisch in kleine Stücke zerschnitten werden. Diese werden dann von den Vögeln ganz hinuntergewürgt, auch wenn sie gefroren sind und können leicht den Tod der Tiere verursachen. Auch sollte man bei der Greifvogelfütterung die Futteraktionen nur bei wirklich ungünstigen Wetterlagen – bei Frost und hoher Schneelage – durchführen.

Außer Greifen stellen sich natürlich auch andere Vogelarten an diesen Luderplätzen ein, vor allem Krähen, Elstern und Häher.

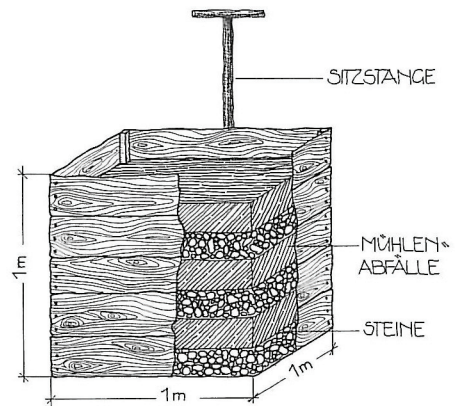
Eulen

Als hochspezialisierte Mäusejäger, die im Gegensatz zu vielen Taggreifvögeln nur auf lebende Beutetiere ansprechen, sind die einheimischen Eulenarten – Schleiereule, Waldohreule, Sumpfohreule, Waldkauz, Steinkauz – durch den Winter oft besonders hart betroffen. Ihre Wintersterblichkeit kann beträchtliche Ausmaße annehmen. Besonders ungünstig sind hohe

Schneelagen. Dann bleiben die Mäuse unter dem Schnee verborgen, kommen selten zum Vorschein und können nicht gefangen werden. Auch die Möglichkeiten – besonders für Schleiereulen – in Dorf- und Feldscheunen auf Mäusejagd zu gehen, sind heute sehr stark eingeschränkt, da man die Einfluglöcher (»Eulenlöcher«) meistens – um Verschmutzungen zu verhindern – verschlossen hat und diese bei neuen Scheunenbauten auch gar nicht mehr vorhanden sind.

Hilfen:

1. Ein größerer Platz in einem Gebiet mit reichem Mäusevorkommen wird schneefrei gemacht, mit Körnern bestreut und mit Stroh belegt. Dadurch werden Mäuse ange lockt. Durch ihr Rascheln im Stroh machen sie wiederum die Eulen auf sich aufmerksam. Für Schleiereulen ist es günstig, diese Maßnahmen in einer Scheune durchzuführen. Als Einflugöffnungen in die Scheune



Materialbedarf für den Bau einer Mäuseburg:

5 m² imprägnierte Bretter von ca. 20 mm Stärke

8 Rahmenschkel von 1 m Länge und 5x5 cm Seitenbreite

1 Sitzstange von 7-8 cm Durchmesser mit einem Querholz von 4-5 cm Durchmesser
Nägel, Mühlenabfall und Steine

eignen sich bereits Öffnungen von 20x20 cm. Denselben Zweck kann auch eine sogenannte »Mäuseburg« (siehe Zeichnung) erfüllen, ein Holzkasten von etwa einem Kubikmeter, den man schichtweise mit alten Steinen und Mühlenabfall füllt. Der Mühlenabfall muß von Zeit zu Zeit erneuert werden. Eine Sitzkrücke als Ansetzmöglichkeit für die Eulen sollte vorhanden sein. 2. Lebende Mäuse werden in Behältern mit ca. 50 cm hohen, innen glatten Wänden, z.B. einer Badewanne oder einer flachen Blechtonne, angeboten. Damit diese nicht erfrieren, aber auch, um die Eulen durch das Rascheln aufmerksam zu machen, gibt man Stroh oder Laubstreu bei. In besonders kalten Winternächten muß jedoch eine Wärmflasche oder ein schwaches Heizgerät verwendet werden. Der Behälter mit den Mäusen muß katzen- und mardersicher aufgestellt werden. Bei Schleiereulen gelingt es manchmal, sie an den Tagesschlafplätzen an die Aufnahme von toten Mäusen zu gewöhnen. Eine Gewöhnung an die Futterstelle wird am besten auch hier mit lebenden Mäusen erreicht.

Es gibt einen Trick, Mäuse zu sparen, deren Kauf ja recht kostspielig sein kann: Man überspannt den Mäusebehälter mit einem engmaschigen, dünnen Metallgeflecht, auf das tote Hühnerküken gelegt werden. Die Eulen würden diese zwar normalerweise nicht als Beute akzeptieren. In diesem Falle jedoch werden sie durch das Rascheln der Mäuse herbeigelockt und ergreifen die toten Küken. Die Eulen müssen jedoch mehrere Tage an den Futterbehälter gewöhnt werden, am besten, indem man ihnen darin lebende Mäuse als Futter anbietet. Erst dann kann man den Behälter verdrahten.

Wasservögel

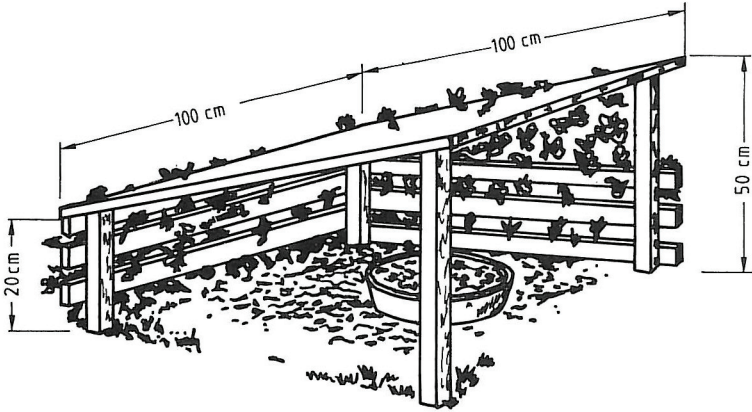
Das Füttern der Wasservögel – der Enten, Gänse, Säger, Schwäne, Bläß- und Teichrallen, Reiher, Taucher, Eisvögel – ist nur dann nötig, wenn in besonders strengen Wintern Seen und Flüsse zufrieren und

auch die umliegenden Wiesen und Felder mit Schnee bedeckt sind. Da der Nahrungsbedarf vieler Wasservögel sehr hoch ist, muß in solchen Extremfällen die Winterfütterung dann in großem Stil erfolgen. Als Futterstellen benutzt man entweder im Wasser befestigte Flöße oder man richtet am Ufer Futterplätze ein, die zum Schutz vor Schneefall mit Rohr- oder Strohmatten überdacht werden. Enten, Gänse, Schwäne, Bläß- und Teichrallen füttert man mit Getreide (vor allem Gerste und Bruchmais), Hühnerfutter, Kleie, geschroteten (= zerkleinerten) Eicheln und gedämpften Kartoffeln, Rübenschnitteln, Salatresten, Obstabfällen, als Zusatz auch Brotreste. Für Gänse ist besonders Hafer, für Schwäne eine Getreidemischung ein gut bewährtes Ersatzfutter.

Die Winterfütterung der Fischfresser unter den Wasservögeln – Säger, Reiher, Taucher und Eisvögel – macht hingegen mehr Schwierigkeiten. Graureiher, Rohrdommel und Eisvögel lassen sich nur mit kleinen lebenden Fischen füttern, die man in einem engmaschigen Korb ins Wasser hängt. Für Eisvögel sollte über dem Korb ein Ast als Ansetzmöglichkeit vorhanden sein.

Hühnervögel

Auch für Rebhühner und Fasanen kann man bei langen Frost- und Schneeperioden auf freier Feldflur eine Futterstelle einrichten, die natürlich am Boden gelegen und durch eine Überdachung (Matte) vor Schnee, Wind und Regen geschützt sein muß. Am besten benutzt man eine sogenannte »Schütte«, d.h. ein schräg geneigtes Dach von ca. 1,5x1,5 m Fläche, das auf vier Holzbeinen ruht. Konstruktion siehe Futterplätze für Weichfresser Seite 7. An der Hauptwind- und Regenrichtung kann dieses Dach bis auf den Boden reichen, an der Vorderseite sollte es etwa 60 cm über dem Boden liegen. Die Seiten werden mit Fichtenzweigen oder Gestrüpp etwas abge-



deckt. Diese Futterstelle sollte möglichst in oder nahe bei Hecken und Gebüsch liegen, da Hühnervögel freie, deckungsarme Flächen ungern überqueren. Außer Hühnervögeln nutzen auch Tauben und manche Singvogelarten – vor allem Feldlerchen, Finkenvögel, Ammern und Sperlinge – diese Futterstellen.

Wer über dieses Merkblatt hinausgehende Informationen wünscht, erhält sie von der Staatlichen Vogelschutzwarte, Hermann-Schneider-Allee 47, 7500 Karlsruhe 21. Auch private Verbände wie der Deutsche Bund für Vogelschutz geben Rat. Deutscher Bund für Vogelschutz, Ludwigstr. 5, 7000 Stuttgart 1

Arbeitsblätter zum Naturschutz ISSN 0179-2288

- 1 Wildbienen-Schutz in Dorf und Stadt.
Von Paul Westrich 3. Aufl., — Karlsruhe 1989
- 2 Gebäude im Siedlungsbereich — Lebensraum für Vogel- und Fledermausarten
Von M. Braun; H. Dannenmayer; K. Kramer; N. Rieder; K. Ruge; S. Schloß. —
2. Aufl., Karlsruhe 1989
- 3 Winterfütterung der Vögel
Von Heribert Wolsbeck 2. Aufl., — Karlsruhe 1989
- 4 Die Saatkrähe in der Kulturlandschaft
Von Heribert Wolsbeck. — Karlsruhe 1986. **Vergriffen**
- 5 Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in Baden-Württemberg.—
Karlsruhe 1986. — **Vergriffen**

Ausgewählte Literatur

- | | | | |
|----------------|--|--|--|
| Löhr, H., 1971 | So hilft man den Vögeln –
Vogelschutz das ganze Jahr.
Franckh'sche Verlagshand-
lung Stuttgart | Ruge, K., 1982 | Helft den bedrohten Vögeln!
Otto Maier Verlag
Ravensburg |
| Löhr, H., 1982 | Vögel am Futterplatz
Vogelverhalten – im Winter
beobachtet
Franckh'sche Verlagshand-
lung Stuttgart | Peterson, R.,
Mountfort, G. u.
Hollom, P.A.-D. | Die Vögel Europas
Verlag Paul Parey,
Hamburg und Berlin |
| | | Bruun, B.,
Singer, A. und
König, C. | Der Kosmos-Vogelführer
Franckh'sche Verlagshand-
lung Stuttgart |

Wir brauchen die Natur – die Natur braucht uns!

Unter diesem Motto fordert die »Stiftung Naturschutzfonds« beim Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten alle Bürger Baden-Württembergs auf, sich für den Naturschutz zu engagieren. Jeder einzelne kann zwar die Natur durch sein eigenes Verhalten, insbesondere durch Rücksicht auf Landschaft, Tiere und Pflanzen schonen. Damit ist es jedoch auf lange Sicht nicht getan. Gerade in unserem dicht besiedelten Land kommt es darauf an, jedes kostbare Stück Natur zu erhalten. Durch den Ankauf von Grundstücken für Zwecke des Naturschutzes, durch Forschungen und Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt und zur Pflege der Landschaft, durch wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit. Das alles kostet Geld - Geld, das Sie investieren sollten, damit bedrohte Tiere und Pflanzen überleben, damit die Natur um uns bunt und lebendig bleibt. Bitte tragen auch Sie durch Ihre Spende dazu bei, daß unser Land auch im Naturschutz vorne ist - wir alle und vor allem unsere Kinder und Enkel profitieren davon!

*Die Spendenkonten
der Stiftung Naturschutzfonds:
Landesgirokasse Stuttgart Nr. 2828888
(BLZ 600 501 01)
Postscheckamt Stuttgart Nr. 101 00-706
(BLZ 600 100 70)
Diese Spenden sind steuerbegünstigt.*



**Stiftung Naturschutzfonds
beim Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft, Umwelt und Forsten
Baden-Württemberg
Postfach 491**

7000 Stuttgart 1

